

Arbeitskreis Große Schweizer Sennenhunde

Rechenschaftsbericht Große Schweizer Sennenhunde im SSV e.V.

Die Arbeit des AKGS bezog sich gemäß Arbeitskreisordnung auf rassespezifische Fragestellungen vor allem für geplante Paarungen / Deckakte sowie (rassespezifische) Erkrankungen.

Rechenschaftsberichte wurden regelmäßig gegenüber Zuchtleitung und Zuchtausschuss abgegeben, ebenfalls gegenüber den Besitzern von GSS durch Information über die Sitzungsprotokolle sowie die Beiträge des AKGS im Kurier.

Arbeitskreissitzungen fanden an folgenden Terminen statt:

- unmittelbar nach den Wahlen am 28.06.2008 (Gespräch mit Zuchtleitung und Präsidenten sowie organisatorische Absprachen und Aufgabenverteilung im AK)
- am 20.09.2008 anlässlich der Rüdenschau in Rodenbach
- am 08.03.2009 im Anschluss an die LG-Schau in Limburg
- am 08.08.2009 im Rahmen des Zuchtwochenendes in Hohenroda
- am 19.06.2010 anlässlich des Rassetreffens in Berlin

Der AKGS organisierte und führte 2 Rassetreffen durch (20.06.2009 in Baden-Baden Steinbach, 19.06.2010 in Berlin).

Die Aufgabenverteilung wurde nach der Wahl wie folgt festgelegt:

- Hilde Urankar: Sprecherin, Deckrüdenberaterin
- Dr. Wolfgang Reese: stellvertretender Sprecher, Öffentlichkeitsarbeit
- Claudia Hoerner: Beraterin „vom Junghund zum Zuchthund“
- Marianna Hoffmann: Gesundheit (Epilepsieabfragen)
- Kathrin Morgenstern: Schriftführerin, Prüfung der Deckrüden- und Züchterlisten auf der SSV-Homepage
- Simone Pinternagel: Abwicklung der Röntgenkaution, Verwaltung der AK-Kasse

Die Aufgabenverteilung variierte je nach Thema/Inhalt/Zeit der AK-Mitglieder.

Zu den übergreifenden Aufgaben gehörten die Jahresabfragen, die jedes AK-Mitglied in unterschiedlicher Quantität durchgeführt hat. Über die Jahrgänge 2004 und 2005 wurde bereits im Kurier berichtet. Die Abfrage 2006 steht kurz vor dem Abschluss. Als Nächstes werden die Veteranen des Jahrgangs 2001 sowie der Jahrgang 2007 an der Reihe sein.

Weiterhin führte jedes AK-Mitglied unzählige Gespräche/Telefonate mit Interessenten/Besitzern der Rasse. Die Themen waren vielfältig.

Präsenz auf Ausstellungen und Körbetreuungen gehörten ebenso zum Aufgabenbereich aller AK-Mitglieder.

Die Liste der Züchter außerhalb des SSV wurde aufgearbeitet.

Eine Deckeinsatzliste zur Übersicht der Deckeinsätze der Rüden wurde für den internen Gebrauch des AKGS angelegt und wird ständig aktualisiert. Die SSV-Deckrüdenliste wird regelmäßig auf den neuesten Stand gebracht.

Gesundheit:

Der AKGS regte im Zuchtausschuss die Unterstützung der Epilepsie-Studie an der Universität Helsinki an und organisierte nach positivem Bescheid im Auftrag des SSV die Beschaffung und Versendung von Blutproben.

Frau Hoffmann fragte bislang 12 Epi-Fälle ab, von denen noch zwei anhängig sind (Fragebögen sind unterwegs). Die anderen wurden an

Frau Fechner weitergeleitet. Bei den letzten Fällen wurde ein vom SSV beauftragter Gutachter eingeschaltet. Hier gab es leider Anfangsprobleme im Hinblick auf die Formulierungen der Gutachter-Stellungnahme, wodurch sich der Eintrag der Epi-Fälle ins Dogbase verzögerte.

Von bislang 11 Geschwisterpaaren konnten Blutproben für die Epilepsie-Studie in Finnland (Professor Lohi) entnommen werden. Dr. Reese organisiert die Entnahme und den Versand derselben. Ein brisantes Thema vor allem bis zur letzten Mitgliederversammlung war die Kataraktproblematik beim Großen Schweizer Sennenhund. Bedauerlicherweise wurde die im Juni 2009 in Kraft getretene Regelung von der Mitgliederversammlung nicht verabschiedet, die einen Kompromiss zwischen den Mitgliedern, die eine Bekämpfung der Katarakt, und denen, die die Aufhebung der Augenuntersuchung wünschten, darstellte. Der MV-Beschluss bedeutet auch, dass der AKGS auf absehbare Zeit in diesem Bereich nichts unternehmen kann. Ursprünglich war geplant und langfristig organisiert, dass zum Rassetreffen in Berlin ein Mitglied des DOK-Verbandes zum Thema Augen referieren sollte; das wurde durch den MV-Beschluss hinfällig.

Der AKGS war ebenfalls an der Gestaltung des Zuchtwochenendes in Hohenroda mitbeteiligt, auf dem in Absprache mit Frau Fechner Frau Dr. Bathen-Nöthen als Referentin zum Thema Epilepsie engagiert wurde.

Röntgenkaution:

Zum großen Bedauern des AKGS durfte die Röntgenkaution aus finanztechnischen Gründen nicht mehr über den AK abgewickelt werden und wurde mittels Beschluss des Verwaltungsausschusses abgeschafft. Bis zum Ende 2010 soll die Rücküberweisung der Kautionsgelder abgeschlossen sein. Über die Verwendung nicht abgerufener Kautionsgelder (Treuhandgelder) wird der Verwaltungsausschuss noch entscheiden. Der AKGS wird dafür Sorge tragen, dass die Gelder ausschließlich für den Großen Schweizer Sennenhund verwendet werden, da es sich um Treuhandgelder von Besitzern dieser Rasse handelt.

Dogbase:

Initiiert durch den TG-Verlag bat Frau Fechner den AKGS um eine Auflistung der „EPI-freien“

Hunde, die dem Verlag schon lange nicht mehr mitgeteilt worden seien.

Auf Nachfrage beim TG-Verlag wurden bei Einrichtung des Dogbase-Programms die Großen Schweizer Sennenhunde im Hinblick auf die Epilepsie in 3 Kategorien eingeteilt – erkrankt, Epi-frei und Epi-Status unbekannt. Diese Dreiergliederung sollte nun aufgearbeitet werden.

Der AKGS stand und steht dieser Aufteilung mit sehr gemischten Gefühlen gegenüber. Es wurde nach vielen Diskussionen und Überlegungen folgender Kompromiss geschlossen:

- Der Begriff „Epi-frei“ ist als solcher nicht haltbar; eingetragen wird stattdessen anfallsfrei bis... (Datum)
- Die Anfallsfreiheit kann nur anhand der Jahresabfragen mit Datum benannt werden – natürlich hängt hier alles von der Ehrlichkeit der Hundebesitzer ab, von der wir aber ausgehen. Der Gerechtigkeit halber erfolgt es jahrgangsabhängig.
- Für die Jahrgänge 2004 und 2005 konnten anhand der Unterlagen des AKGS die Abfragedaten benannt werden; von daher sind es die ersten Hunde, die entsprechend in Dogbase berücksichtigt werden. Da die Jahresabfragen sich auf im SSV gezüchtete Hunde bezogen, waren in der Regel in Deutschland stehende Hunde aus dem Ausland nicht befragt worden. Dieses wird für die „importierten“ Großen Schweizer, die im SSV in der Zucht stehen, jahrgangsbezogen nachgeholt.
- Es werden die Jahrgänge 2006 und 2001 (Veteranen) folgen.

Diese Art der Erfassung der Anfallsfreiheit sowie die Auswirkungen auf die Epi-Werte bei den einzelnen Hunden werden sicherlich zu vielen Diskussionen führen. Der AKGS hätte es begrüßt, wenn es bei der bisherigen Regelung geblieben wäre.

Die Verweigerung einzelner Züchter, dem SSV die Welpenadressen zur Verfügung zu stellen, wird sich hier negativ auf die Werte der von ihnen gezüchteten Hunde auswirken.

Deckrüdenberatung:

Der AKGS begrüßt es sehr, dass die angebotene Deckrüdenberatung von den meisten Züchtern angenommen wird. Es gibt viele aktuelle gesundheitsspezifische Informationen, die nicht/nach noch nicht ins Dogbase eingepflegt werden

konnten und für die Zucht relevant sind, dem AK jedoch vorliegen und bei Wahrnehmung des Angebots der Deckrüdenberatung für die Verpaarungen berücksichtigt werden können.

Das Bestreben des AKGS bei Verpaarungen ist es, den gesamten genetischen Pool der von der Population her eher kleinen Rasse auszuschöpfen. Die Paarungsvorschläge des AK berücksichtigen die Einhaltung der Zuchtbestimmungen gemäß Dogbase. Darüber hinaus werden die Stammbäume der zu verpaarenden Hunde im Hinblick auf die Epilepsie-Belastung sowie die Inzucht überprüft. Nicht zuletzt werden natürlich die Zuchtauflagen (Zuchttauglichkeitsliste) beachtet.

Selbstverständlich liegt die letztendliche Verantwortung bei den Züchtern. Auch Deckrüdenbesitzer sind Züchter im Sinne der Zuchtordnung.

Zuchtbestimmungen:

Immer wieder kommen Fragen zu der Einsatzbeschränkung der Deckrüden für zunächst vier Würfe. Diese Regelung dient u.a. der Wahrung der genetischen Vielfalt. Anträge auf Erhöhung der Deckakte wurden mehrfach im Zuchtausschuss diskutiert und vor dem Hintergrund der Rassepopulation nicht gutgeheißen. Es gibt von der reinen Anzahl her genug Deckrüden. Leider werden von vielen Züchtern in der Regel Rüden mit einer erhöhten Epilepsiebelastung (z.B. Nachkommen eines Trägers) nicht akzeptiert. Umgekehrt ist es jedoch so, dass Züchter, die eine Zuchthündin mit gleicher oder sogar höherer Epilepsiebelastung besitzen, kein Problem in dem Zuchteinsatz ihres Hundes sehen und meist doch einen Deckpartner finden – und sei es im Ausland.

Der AKGS möchte an alle appellieren, auch höher belastete Rüden zu akzeptieren, sofern die vorgegebenen Grenzwerte eingehalten sind. Der vorhandene, sowieso schon recht kleine Genpool der Großen Schweizer sollte nicht noch mehr eingeschränkt werden. Aus dem gleichen Grund sollte auch der festgelegte Grenzwert von 3% Epi-Auftrittswahrscheinlichkeit für die Welpen ausgeschöpft werden.

Vielleicht sind genau die Linien, die im Moment eine geringe Akzeptanz erhalten, diejenigen, die bei einem – hoffentlich in absehbarer Zeit – zu erwartenden Gentest gut dastehen werden.

Nach zunächst vier Würfen besteht bekannter-

maßen die Möglichkeit, weitere Deckakte zu beantragen. Das Vorgehen bei der Nachzuchtbewertung von Rüden bei Anträgen auf weitere Deckakte wurde vom AK festgelegt (zur Vorlage im Zuchtausschuss). Bislang gibt es zwei Rüdenbesitzer, die einen entsprechenden Antrag gestellt haben. Beide Male wurden vom Zuchtausschuss jeweils zwei weitere Deckakte genehmigt. Zum großen Befremden des Zuchtausschusses und des AKGS wurde in den letzten zwei Jahren bei den Großen Schweizer Sennenhunden eine Häufung von zum Teil vorsätzlichen und schwerwiegenden Zuchtverstößen registriert. Diese Missachtung der Zuchtbestimmungen

kann nicht gut geheißsen werden. Sie bedeutet eine Ungleichbehandlung und ein unfaires Verhalten denjenigen gegenüber, die sich an die bestehenden Reglements halten.

Alle Zuchtpläne müssen selbstverständlich immer wieder im Hinblick auf ihre Sinnhaftigkeit überprüft werden und sind nicht statisch. Anregungen von Hundebesitzern unserer Rasse werden Ernst genommen und nach Diskussion im AKGS gegebenenfalls dem im Zuchtausschuss vorgelegt.

Für den AKGS – Hilde Urankar - Sprecherin

Fortsetzung des Artikels aus SSV-Kurier2-2010, Seite 12

Ermittlung von Gesundheitsdaten durch den AKGS

Teil 2: *Probleme der Erfassung von Gesundheitsdaten – oder was hat die Heisenberg'sche Unschärferelation mit der Epilepsie beim Großen Schweizer Sennenhund zu tun?*

Das Wichtigste zuerst: Dank an alle Besitzer und Züchter (Hündinnen wie Rüdenbesitzer) epileptischer Hunde, die trotz oder gerade wegen der erheblichen Belastung durch das Leiden ihres Hundes bereitwillig Auskunft gaben und zum Teil umfangreich die Bestrebungen des AK unterstützt haben, dieser Krankheit Herr zu werden. Hierzu gehören auch alle, die an der Studie von Professor Lohi teilgenommen haben, insbesondere auch die Besitzer der gesunden Geschwistertiere. Ziel des Arbeitskreises war und ist immer die wertneutrale Ermittlung aller Informationen und Befunde, um dann eine qualifizierte Sichtung und Einstufung vornehmen zu können. Dies ist in der Regel ein sachlicher und – zwar zeitintensiver, inzwischen gut geregelter Vorgang – der zu einem allgemein akzeptierten Ergebnis führt. Es gibt jedoch Ausnahmen. Der Physiker Werner Heisenberg hat 1927 für die Quantenphysik, vereinfacht ausgedrückt, festgestellt, dass eine Beobachtung(Messung) immer den Zustand (Impuls) des gemessenen Objekts verändert. So wie in dieser „Heisenberg'sche Unschärferelation“ genannten Erkenntnis verändert die Aufnahme von Ermittlungen durch den AKGS gelegentlich die Art der Epilepsie

von vererbbar zu erworben (– jedenfalls nach Auffassung der Betroffenen). Diese Veränderungen werden in der Regel von denjenigen vorgetragen, die Nachteile aus dem Vorliegen einer vererbten Epilepsie haben (Sperrung von Hunden für weitere Zucht/Verschlechterung von Zuchtwerten) und sind teilweise mit heftigen persönlichen Anfeindungen gegenüber dem AK verbunden. Gelegentlich verändern sich auch die Angaben der Besitzer betroffener Hunde signifikant, nachdem der Züchter von den Ermittlungen des AK erfährt.

Beispiele? Ein Züchter gab an, der epileptische, damals bereits verstorbene, Hund habe einen Hirntumor gehabt - es hatte weder eine fachtierärztlich neurologische Untersuchung stattgefunden, noch eine Schnittbilduntersuchung des Gehirns (CT/MRT) noch eine Obduktion. Mit Geschwistern des Hundes wurde eine Linienzucht (Einsatz von direkt von einander abstammenden Tieren) begonnen, in deren Verlauf gehäuft Epileptiker auftraten(15 von 120 Tieren). Für einen dieser Epileptiker wurde dann vom gleichen Züchter angegeben, dass die Krampfanfälle von Fütterung mit Schokolade herrührten.

Von anderen Züchtern wurde als Begründung für die Anfälle der von ihnen erzeugten Hunde ein erhöhter Borreliosestatus angegeben. Für den Zusammenhang zwischen Borreliose und den typischen generalisierten Anfällen beim GS fehlt

jedoch jede wissenschaftliche Grundlage. Gelegentlich werden plötzlich nach dem Auftreten von Anfällen frühere Schädelverletzungen erinnert, für die dann allerdings keine tierärztlichen Befunde vorgelegt werden können (ich würde bei einem Unfall meines Hundes mit Schädelbeteiligung immer den Tierarzt aufsuchen).

Ebenso finden sich für eine erworbene Epilepsie durch mehrminütigen Kontakt eines Junghundes mit einem Elektro-Weidezaun keine wissenschaftlichen Belege, der behandelnde Tierarzt hat entsprechend, entgegen der Angabe der Beteiligten, auch keine Zweifel an idiopathischer Epilepsie bei diesem Hund. Vor Eintrag des betroffenen Hundes in Dogbase wurde dann noch eine Paarung des Muttertieres durchgeführt – Ergebnis offen.

Trotz unmissverständlicher Vorgaben der Zuchtordnung verweigern bei einigen wenigen Züchtern alle Welpenkäufer aus Datenschutzgründen die Weitergabe ihrer Adresse. In den beim Arbeitskreis bekannten Fällen von Epilepsie ist es jedoch immer gelungen die Besitzeradressen auch ausfindig zu machen. Bei den Erstkontakten mit betroffenen Besitzern fand sich fast

immer Offenheit, ja durchaus Begeisterung darüber, dass auch der SSV sich im Erkrankungsfall weiter für die Hunde interessiert und Information und Unterstützung anbietet. Je nach beiderseitigem Bedarf wurde auch ein reger Kontakt aufgebaut und der weitere Informationsfluss gesichert. Dies ist durch Internetforen mit häufig mehr durch Glauben denn durch Wissen geprägten Meinungs- und Erfahrungsaustausch nicht zu ersetzen.

Nur in wenigen Fällen wurden die Fragebögen auch nach weiteren Nachfragen nie (unterschrieben) zurückgesandt, mit der bedauerlichen Folge, dass Hunde mit zweifelsfrei vorliegender idiopathischer Epilepsie nicht in Dogbase aufgenommen wurden.

Bis uns ein Gentest für die idiopathische Epilepsie vorliegt wird der AKGS weiter versuchen, alle Fälle neurologischer Auffälligkeiten beim GS zu erfassen und kategorisieren, hierbei wäre ein nicht nur vordergründiges Problembewusstsein und Kooperation gerade unserer großen Zwinger hilfreich.

Dr. med. Wolfgang Reese